

Gottesdienst an OsterSo - 7. 4. 2020 - Pfrin C. Waldvogel
Alle Knospen springen auf – Joh 20, 11-18

Kennen Sie das? Sie begegnen einer Person und spüren irgendwie: **Den kenn ich doch!** Und bei wiederholtem Wiedersehen erhärtet sich Ihr Verdacht. Die Weise, in der die Person redet, die Art, wie sie sich bewegt, alles ist so vertraut und doch ganz fremd.

Und dann auf einen Schlag, fällt es Ihnen wie Schuppen von den Augen, die **Augen springen auf und fangen an zu sehen.**

Am Boden zerstört macht sich Maria Magdalena am frühen Ostermorgen auf den Weg. Sie geht zum Grab ihres Herrn und Meisters Jesus. Eine letzte Liebestat will sie ihm erweisen. Doch entsetzt muss sie feststellen: Jesus ist nicht mehr da. Weg. Verschwunden ist er. Auch die schnell herbeigerufenen Jünger müssen dieser Tatsache ins Auge sehen: Ihr Jesus ist nicht nur tot, sondern auch das Letzte, was von ihm übriggeblieben war, sein Leichnam, ist verloren.

Wie angewurzelt steht Maria vor dem Grab. In ihrer Verzweiflung erstarrt auch sie wie tot.

Dann, ganz allmählich fließen Tränen. Tränen über Tränen weint Maria. Jesus – tot – verschwunden.

Noch kann sie nicht erkennen, dass sich die Welt vor dem Schleier ihrer Tränen, zu verwandeln beginnt.

Engel, Gottes verlängerte Arme in diese Welt, schälen sich aus

der Todesdunkelheit des Grabes. Sie wird ermutigt auszusprechen, was sie erstarren ließ:

**„Sie haben meinen Herrn weggenommen,
und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“**

Aussprechen hilft, zu begreifen:

Hier am Ort des Todes wird sie Jesus nicht wiederfinden.

Aussprechen hilft, sich zu lösen:

Maria kommt äußerlich und innerlich in Bewegung. Sie löst den Blick vom Grab und wendet sich um. Sie kommt ins Tun: kann losgehen und mit Tränen in den Augen anfangen zu fragen: **Wo finde ich meinen Herrn?**

Gut, dass da der Gärtner steht. Eine wirklich freundliche und zugewandte Person, eine, die ihr noch einmal die Gelegenheit gibt, ihrem Schmerz Raum zugeben:

„Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen.“

Maria sieht und sieht doch nicht. Der Schmerz liegt ihr wie ein großer Stein auf Herz und Verstand. Und doch tief in ihr beginnt sich etwas zu regen: **Den kenn ich doch!**

Die Weise, in der der andere redet, die Art, wie er sich bewegt, alles ist so vertraut und doch ganz fremd.

„Maria!“ – ein Wort von ihm genügt. Mit einem Schlag, fällt es ihr wie Schuppen von den Augen, die **Augen springen auf und fangen an zu sehen.**

Was sie tief in ihrem Herzen gespürt und doch nicht zu wagen hoffte, ist wahr: Vor ihr steht Jesus, ihr lieber Herr und Meister!!! Jesus ist nicht tot. Er lebt. Er hat das Grab verlassen, ja den Tod hinter sich gelassen.

Maria Magdalena steht vor einem Wunder, einem Wunder, das so quer zur Wirklichkeit liegt, dass es mit dem Kopf und den Augen des Verstandes nicht einzuholen ist. Auch heute – mit der besten Wissenschaft, die es bislang auf Erden gab, nicht.

Wie Jesus für Maria nicht anfassbar bleibt - „**Rühre mich nicht an!**“, so sagt er – so bleibt die Auferstehung Jesu für uns ein Geheimnis, ja ein Wunder. Und doch ist sie wahr.

Wir greifen nach Bildern und suchen zu verstehen, was damals geschah:

Die aufblühende Natur im Frühling nach der langen Zeit des Abgestorbenseins im Winter ist so ein Bild.

Wie sich an toten Zweigen oder in der leblosen Erde das erste Grün zeigt und Triebe und Knospen ausbildet, um dann in allen möglichen wunderbaren Farben zu explodieren.

Wie Menschen aus der Erstarrung ihrer Gefühle, sich auf einen Schlag füreinander öffnen und aufeinander zugehen.

Wie jetzt in der Corona-Krise fremde Menschen nacheinander fragen, sich gegenseitig unterstützen und tatkräftige Hilfe leisten.

Ja, überall, wo der Virus echten Lebens anfängt sich zu verbreiten, wo ich Dich, Gott und mich selber wieder spüre,

dort, wo ich zulasse, dass mich die Liebe zur ganzen Welt in Herz und Verstand erfasst. da geschieht das Wunder von Ostern. Leben erwacht aus der Erstarrung des Todes.

Ostern, wird es, wenn sich das Leben Bahn bricht trotz aller Schwierigkeiten und Probleme, trotz Angst und Verzweiflung, trotz Sterben und Tod.

Ostern heißt eine Hoffnung zu haben, die alle natürlichen und selbst gemachten Grenzen überschreitet und den Himmel offen sieht.

Ostern, das bedeutet anfangen mit den Augen des Herzens zu sehen, denn das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.

Und wie spüre ich etwas davon?

Lassen Sie mich Ihnen noch eine kleine Sehübung mit auf den Weg geben: Machen Sie es heute einfach mal wie die Kinder, verstecken Sie sich gegenseitig ein Osternest. Oder setzen Sie sich einfach vor eine Pflanze und betrachten Sie sie. Haben Sie Geduld! Lassen Sie sich auf diese oder andere Weise beschenken von Ihren Lieben und von der das Leben explodierenlassenden Liebe Gottes.

Ich bin sicher, Ostern wird wie eine Knospe vor Ihnen aufspringen, das wunderbar Lebendige im Gewohnten. AMEN

Frohe Ostern! Ihre Pfarrerin C. Waldvogel

Kopernikusstraße 6, 73035 Göppingen, Tel. 07161-75621

Christiane.Waldvogel@elkw.de

<http://www.waldeckkirche.de/>

Alle Knospen springen auf

Alle Knospen springen auf, fangen an zu blühen.

Alle Nächte werden hell, fangen an zu glühen.

Knospen blühen, Nächte glühen,

Knospen blühen, Nächte glühen.

Alle Menschen auf der Welt fangen an zu teilen.

Alle Wunden auf der Welt fangen an zu heilen.

Menschen teilen, Wunden heilen,

Knospen blühen, Nächte glühen.

Alle Augen springen auf, fangen an zu sehen.

Alle Lahmen stehen auf, fangen an zu gehen.

Augen sehen; Lahme gehen,

Menschen teilen, Wunden heilen,

Knospen blühen, Nächte glühen.

Alle Stummen hier und da fangen an zu grüßen.

Alle Mauern tot und hart werden weich und fließen.

Stumme grüßen, Mauern fließen,

Augen sehen, Lahme gehen,

Menschen teilen, Wunden heilen,

Knospen blühen, Nächte glühen.